

Nicht nur um technische Entscheidungen geht es hier also, sondern um Werturteile. Der politische Mandatar wäre jener, der solche Entscheidungen zu treffen hätte. Er wurde hierzu von seinem Wähler beauftragt und darf dies nicht auf eine andere Ebene – die rein technische – abschieben. Wenn er diese Verpflichtung nicht erkennt oder nicht wahrhaben will, beraubt er sich seiner Existenzberechtigung.

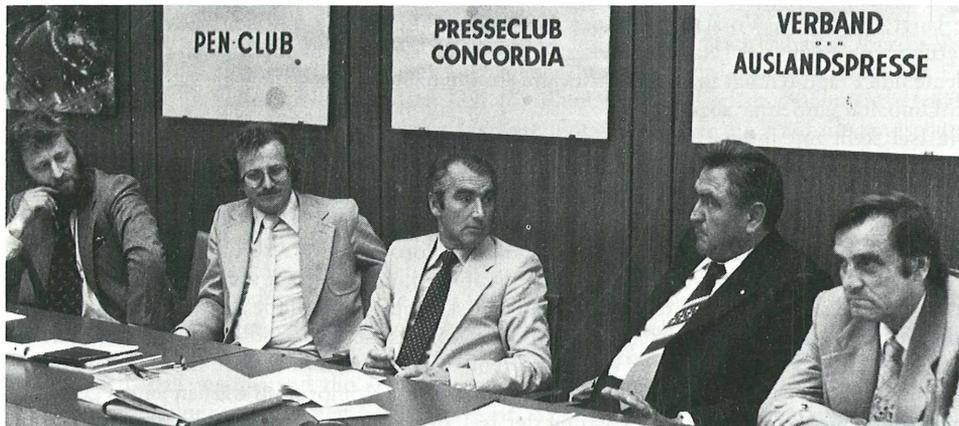
*Im Falle Osttirol wird man die Verantwortlichen daran messen, ob sie uns wenigstens zwei Kostbarkeiten unzerstört erhalten werden: den gletscherumstandenen Talschluß von Innergschloß und die brausenden Stufenfälle der Isel im Umbaltal!*

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Retter

Maximilianstraße 9

A-9900 Lienz



Pressekonferenz am 8. 6. 1979 über „Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel“. Von links nach rechts: P. Wessenberg, Doz. W. Kofler, LHStv. Dr. F. Sauerzopf, LR. J. Wiesler, Min.-Rat Dr. J. FINDER

## Natur und Fortschritt – ein Gegensatz?\*

Von Josef WIESLER

Es hat Zeiten gegeben, ich denke an die Zeit nach dem Krieg, da waren die Menschen voll Zuversicht über die künftige Entwicklung. Man hatte die Hölle hinter sich, es konnte nur mehr besser werden. Und in der Tat, die durch den Krieg heimgesuchte Generation hat mit Fleiß, Zähigkeit und Geschick Erstaunliches geleistet. Der allgemeine Wohlstand hat eine Höhe erreicht, wie es ihn bei uns noch nie gegeben hat.

Die elementaren Bedürfnisse der Nahrung und Kleidung sind für die allermeisten von uns gesichert, das Auto und die verschiedensten Dinge im Beruf und Haushalt, die das Leben angenehm machen sollen, sind heute eine Selbstverständlichkeit. Und dennoch ist der Optimismus von früher dahin, sind die Menschen nicht glücklicher geworden, stehen die Grenzen des Wachstums wie drohende Schatten vor uns und fragen sich die klügeren unter uns heute mehr denn je, wie das alles weitergehen soll. Es ist ein besonderes Vorrecht der Jugend, diese Frage an die Personen, die heute das Sagen haben, zu richten, ist es ja ihre Welt, für die heute die Weichen gestellt werden zum Besseren oder zum Schlechteren. Und wenn sie direkt fragen: Natur und Fortschritt – ein Gegensatz?, so liegt in dieser Frage viel Brisanz.

\* Symposium vom 14. – 16. Juni 1979 in Apetlon (Eröffnungsansprache)

Wenn man die Natur nur als Rohstofflieferantin ansieht, deren Luft, Wasser, Tier- und Pflanzenwelt und Bodenschätze man zum Nulltarif ausbeuten darf, und wenn Fortschritt nur als Vermehrung materieller Güter verstanden wird, dann ist der Gegensatz unübersehbar. Und leider Gottes wird auf der ganzen Welt der Fortschritt so verstanden. Diese Ideologie führt unweigerlich zur Vernichtung unseres Lebensraumes, und dies ist nach Konrad Lorenz, dem österreichischen Nobelpreisträger, eine der Todsünden der zivilisierten Menschheit. Der Mensch braucht eben für seine körperliche und seelische Gesundheit die Schönheit der Natur und die Schönheit einer von ihm geschaffenen kulturellen Umgebung.

Im Burgenland sind wir bisher von den extremen Auswirkungen der Zivilisation verschont geblieben. Es gibt aber auch für unsere engere Umwelt hier Gefahren genug. Wir haben unsere Sorgen mit dem Müll und den Abwässern, mit der Zurückdrängung des Lebensraumes für viele Tiere und Pflanzen und mit der Zersiedelung unserer Landschaft. Heute haben viele Menschen unseres Landes die Möglichkeit, sich neue Wohnhäuser zu schaffen, die ererbten Häuser umzubauen und den heutigen Anforderungen anzupassen, viele Mitbürger, vor allem Städter, haben das Bedürfnis, aus den immer lebensfeindlicher werdenden Ballungszentren zu flüchten und sich ein Zweitwohnhaus in den landschaftlich schönsten Gebieten zu bauen. So positiv man diese Möglichkeiten ansehen muß, so groß sind die Gefahren und leider auch die schweren Sünden, die unserer Landschaft und unseren Dorf- und Stadtbildern durch Zersiedelung und gedankenloses Bauen zugefügt wurden. Was Konrad Lorenz über die *Verhäßlichung* unseres Lebensraumes gesagt hat, ist leider nur zu wahr.

Sie werden mich jetzt fragen: Sie sind ja Naturschutzreferent, Sie können das alles verhindern! – Meine Damen und Herren! Eine solche Ansicht würde bedeuten, daß Sie meine Möglichkeiten beträchtlich überschätzen:

„*Erstens*“ habe ich nicht die rechtliche Kompetenz, in allen Fällen einzugreifen, es gibt in der österreichischen Rechtsordnung keine einheitliche Natur- und Umweltschutzkompetenz;

„*zweitens*“ sind die finanziellen Mittel viel zu begrenzt, um überall dort eingreifen zu können, wo eingegriffen werden sollte. Und Naturschutz nur zu Lasten der jeweiligen Betroffenen ist Gott sei Dank, oder leider, von welcher Seite Sie diese Frage ansehen, nicht möglich; und „*drittens*“ ist ein Kompromiß, ein tragbarer Kompromiß zwischen Natur und den Menschen, die in geschützten Gebieten leben und wirtschaften müssen, oft unumgänglich.

Das werden junge Idealisten vielleicht schwer verstehen. Aber glauben Sie mir, ein völlig starres Nein zu allem und jedem wäre weder richtig noch für einen Politiker durchzuhalten. Ich kann daher nur wiederholen, was ich vor 2 Jahren bei der Eröffnung des ÖNS-Jugendheimes in Apetlon gesagt habe: Der Naturschutz ist eben eine Kompetenz, mit der viele wirtschaftliche Vorstellungen unserer Mitbürger verhindert werden müssen. Sie können daher, fast möchte ich sagen, leider, nicht sehen, was alles an naturstörenden Vorhaben laufend verhindert wird. Wenn man im Burgenland von Naturschutz spricht, denkt man vor allem an den Neusiedlersee. Dieser in Österreich einmalige Steppensee und sein Umland mit seiner Tier- und Pflanzenwelt ist nun einmal das Herzstück für Fremdenverkehr, Landwirtschaft und Naturschutz.

Daraus ergeben sich zwangsläufig Gegensätze.

Da aber Landwirtschaft und Fremdenverkehr auf lange Sicht nur gedeihen können, wenn die Umwelt in Ordnung ist, ist der Naturschutz auch bei uns der Ast, auf dem wir alle sitzen. Es wäre aber illusorisch, rund um den See die Landwirtschaft und den Fremdenverkehr zu verbieten oder entscheidend einzuschränken, wie es manche Übereifrige verlangen. Rund ein Drittel der Fläche unseres Landes ist Schutzgebiet. Diese Gebiete sind aber keine Reservate, sondern Lebensraum der Bevölkerung. Die Beschränkungen, die der dort lebenden Bevölkerung auferlegt werden, finden halt nicht immer volles Verständnis.

Ich brauche ja nur das Beispiel aus Apetlon zu nennen: Die Landwirte von Apetlon würden ihre Hutweide, die für die Tier- und Pflanzenwelt unentbehrlich ist, sicher lieber in ertragrei-

che Äcker und Weingärten umwandeln, aus Naturschutzinteressen kann ich nicht zustimmen. Oder im Gebiet der Langen Lacke war und wird die Jagd auf bestimmte Wasservögel untersagt bleiben. Was glauben Sie, was ich deswegen von den Apetlonern, und nicht nur von diesen, zu hören bekomme?

Unser Naturschutzgesetz sieht vor, daß dann, wenn durch die Unterschutzstellung eine wesentliche Erschwernis der Wirtschaftsführung und eine wesentliche Ertragsminderung eintritt, den Betroffenen aus Landesmitteln eine Entschädigung zu gewähren. Und das ist der springende Punkt: das kostet Geld, sehr viel Geld. Und für all jenes, was es an Nationalparkprojekten und sonst Schützenswertem gibt, ist die finanzielle Decke des Burgenlandes sicher zu kurz.

Ich muß hier wiederholen: Einschneidende Beschränkungen der Wirtschaftsführung sind nur bei voller finanzieller Abdeckung denkbar und dies erfordert vermehrte öffentliche Mittel auch des Bundes, etwa in Form eines Nationalparkfonds.

Die Mittel, die das Land für den Naturschutz im Seewinkel ausgegeben hat, gehen sicher bereits in die -zig Millionen. Ich glaube, daher sagen zu dürfen, daß die Verantwortlichen im Land durchaus bemüht sind, die Gefahren, die unseren Lebensraum bedrohen, wirksam zu bekämpfen.

Aber das beste Gesetz und die beste Absicht der Verantwortlichen werden nicht viel ausrichten, wenn es nicht gelingt, den Menschen ins Bewußtsein zu bringen, daß sie in Wirklichkeit asozial sind, wenn sie bedenkenlos Schadstoffe in die Gewässer ableiten, Autoreifen und anderen Dreck in Seen, Flüssen und Wäldern ablagern, wenn sie seltene Pflanzen ausreißen und dgl. – erwischt und einer Bestrafung zugeführt werden die wenigsten.

Ich sehe es daher als eine der größten Aufgaben der Naturschutzjugend an, diesen Umdenkprozeß zu beschleunigen und mutig Mißstände anzuprangern und nicht zuletzt ein scharfes Auge auf Einzel- und Gruppenegoismen sowie auf kleinere und größere Funktionäre zu werfen, ob sie diesem Egoismus auch entscheidend genug entgegengetreten. Denn, glauben Sie mir, so mancher Bürgermeister, Landes- oder Bundespolitiker wird Ihre Kritik als Schützenhilfe betrachten, die ihm bei seiner gar nicht leichten Entscheidung hilft.

Eines muß uns nämlich gelingen, dem Bewußtsein zum Durchbruch zu verhelfen, daß auf lange Sicht Fortschritt nur auf der Grundlage einer gesunden Natur und nicht unter Vergewaltigung der Natur möglich ist und daß Naturschutz letzten Endes Selbstschutz bedeutet.

*Anschrift des Verfassers: Landesrat Josef Wiesler  
Burgenländische Landesregierung  
A-7000 Eisenstadt*



*Trockenrasen im Naturschutzgebiet Lange Lacke*

*Foto: Wolkingner*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [1979\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Wiesler Josef

Artikel/Article: [Natur und Fortschritt - ein Gegensatz? 138-140](#)